

5. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

Besinnung auf die biblischen Texte

Zwischen erster Lesung und Evangelium ist am heutigen Sonntag der Zusammenhang ein sehr loser; das Lichtmotiv muss dafür herhalten. Der Lesungstext würde dann die Bedingungen darstellen, unter denen „dein Licht hervorbricht“, unter denen man „Licht der Welt“ sein kann; die „guten Werke“, die die Menschen sehen sollen, wären dann die „Werke der Barmherzigkeit“. Allerdings heißt es im Evangelientext nicht: „Ihr sollt das Licht der Welt sein ...“. Gerade aber durch die „verstümmelnde“ Abgrenzung des Lesungstextes nach dem liturgischen Vorschlag könnte dieses Missverständnis noch verstärkt werden:

- Bei der Abgrenzung des atl Lesungstextes hat man sich offensichtlich an der (hier der Septuaginta folgenden) Vulgata orientiert. Sonst wäre es nämlich nicht verständlich, dass in der (dem masoretischen Text folgenden) Einheitsübersetzung mitten in einem Satz der Lesungstext beginnt. Dadurch ist aber das den Text bestimmende Thema, nämlich das zeitgemäße Fasten, einfach weggefallen. Durch das Weglassen von Vers 6 wird vieles von der gesellschaftspolitischen Relevanz des Textes nicht ernst genommen vor allem der private Bereich betont.
- Durch das vorzeitige Aufhören bereits mit Vers 10 werden genau jene Verse abgeschnitten, die den Lesungstext mit dem Evangelium verbinden würden: die das Volk Gottes prägenden großen Zusagen und Verheißungen. Es empfiehlt sich daher den atl. Text samt dessen Kontext vorzutragen, also Jes 58,1–12.
- Bei der 2. Lesung wird aus einer langen Argumentationskette eines Paulusbriefes ein kurzes Stück herausgegriffen (der entscheidende Hintergrund für unsere Perikope [1 Kor 1,18–25] ist überhaupt erst für das Lesejahr B vorgesehen). Insgesamt scheint die Perikope eher als Meditationstext an den Prediger als an die Gemeinde gerichtet zu sein ...

Erste Lesung: Zeitgemäßes Fasten (Jes 58,1–12)

Wie groß muss die Enttäuschung der Heimkehrer aus dem Exil wohl gewesen sein, wenn sie zunächst ein ganz anderes Land und eine ganz andere Stadt Jerusalem vorfinden, als ihnen von Deuterocesaja (Jes 40–55) verkündet wurde. Und noch dazu hört sie jetzt nicht einmal mehr Jahwe selbst an. Auch das Fasten scheint ins Leere zu gehen. Die aus dem Exil Heimgekehrten halten in ihrer drückenden Not Fasttage ab, aber diese bringen keine Antwort von Gott, sie scheinen sinnlos geworden zu sein. Das Volk Gottes hat offensichtlich unter „Fasten“ einen genau festgelegten veräußerlichten Vorgang verstanden.

In dieser Situation tritt der sogenannte Prophet Trito-Jesaja (Jes 56–66) auf, der nach der Heimkehr aus dem Exil um 520 v. Chr. in Jerusalem wirkte. Seine Hauptaufgabe bestand darin, die enttäuschten Heimkehrer in ihrer Notsituation aufzurichten. Die damalige Zeit war geprägt von

- drückender wirtschaftlicher Not (vgl. 60,17);
- Unsicherheit der politischen Lage (vgl. 60,18);
- Enttäuschung über die ausgebliebene Erfüllung der von Deuterocesaja gemachten Verheißungen und damit Zweifel an Jahwes Macht (vgl. 59,1);
- Gefahr der Erstarrung des inzwischen wieder aufgenommenen Kultes zum sinnleeren Ritual und damit die Gefahr des Auseinanderfallens von Kult und Leben.

Zunächst grenzt der Prophet negativ ab: Äußerliche Kasteiungen bei andauerndem Streit und Hader sind kein „Fasten“ (Vv. 3–5: fünfmal ist hier vom „Fasten“ die Rede). Dann ist die Antwort positiv

gehalten und eine Verheißung angefügt. Die nachfolgenden Verse führen die Verheißung fort und erweitern sie (VV. 11f). Die Verse 13f sind spätere Zusätze.

Nicht allein kultisches Handeln, sondern konkrete Werke der Nächstenliebe sind nach der Auffassung des Propheten die richtigen Werke der Buße: „Liebe will ich, nicht Schlachtopfer, Gotteserkenntnis statt Brandopfer“ (Hos 6,6; vgl. auch Mt 9,13). Der Text zielt auf eine Mahnung zum rechten Fasten hin. Das Fasten als „Festhalten“ an rituellen Festlegungen (Enthaltung von Speise und Trank) hat für die leiblich-geistige Gesundheit erst dann einen Sinn, wenn es mit sozialem Einsatz für Hilfsbedürftige (Entrechtete, Hungernde, Heimatlose, ...) verbunden ist.

Es geht nicht um die Frage, veräußerlichter Ritus oder sittliches Tun, sondern um die dahinterliegende Frage: Wie ist die im uralten Fastenritus angestrebte Unmittelbarkeit zu Gott in einer neuen Situation zu bewerkstelligen? Nur ein „zeitgemäßes Fasten“, das in einem situationsgerechten Einhalten der Bundesordnung besteht, macht den notbedrängten Menschen heil und gewährt ihm den ständigen Beistand seines Gottes. Riten sind offensichtlich nur sinnvoll, wenn das Herz mitschwingt; wie es im Talmud heißt: „Gott will das Herz“.

In der synagogalen Schriftlesung ist Jes 58 als Prophetentext für den Morgengottesdienst des Versöhnungstages (Jom Kippur) vorgesehen: Die Praxis des Fastens und Betens an diesem Tag zielt somit auf die konkrete Veränderung der mitmenschlichen Verhaltensweise (eben Versöhnung). Was aufhorchen lässt, sind aber nicht nur diese höchstaktuellen Appelle (dem Hungrigen das Brot auszuteilen, die Obdachlosen aufzunehmen und die Nackten zu bekleiden), sondern die Verheißungen, die damit verbunden sind. Die Diakonie wird zur Grundlage der Segensverheißung (VV. 8.10) gemacht, die sich in der Zusicherung der Erhörungsgewissheit auswirkt: „Ich bin da“, oder – wie die Einheitsübersetzung es ausdrückt –: „Hier bin ich!“ (V. 9a). Der Segen Jahwes bringt dann eine Fülle von konkreten Folgen für das Volk mit sich: Dein Licht wird hervorbrechen – rasch wird die feine Haut über deine Wunde (der Zerstörung Jerusalems und des Exils) wachsen – deine Finsternis wird hell wie der Mittag – du gleichst einer Quelle, deren Wasser niemals versiegt. Diese „automatischen“ Folgen für das Volk Gottes begegnen uns dann – mit anderen Bildern ausgedrückt – auch im Evangelium.

Zweite Lesung: Verkündigung des Zeugnisses Gottes (1 Kor 2,1–5)

Die ersten Reden des Paulus in Korinth waren nicht gerade imposant. Für seine Gegner sind dieses „matte“ Auftreten und seine „armseligen Worte“ (vgl 2 Kor 10,10) Grund genug, um ihm das Apostelamt abzuspochen. Auch das Entstehen von verschiedenen Gruppen innerhalb der Gemeinde von Korinth zeugt vom eher bescheidenden Eindruck des Paulus, den er in Korinth hinterlassen hat. Nicht mit Redekunst und verschiedenen anderen mächtigen Charismen wollte Paulus überzeugen. Wie soll auch eine „Torheit“ (1 Kor 1,18ff) mit Überredungskünsten vermittelt werden? Vielmehr setzt Paulus auf seine Schwachheit. Diese Schwachheit ist für ihn Erweis von Geist und Kraft Gottes (vgl. 2 Kor 12,10: „... wenn ich schwach bin, dann bin ich stark“).

Die Verkündigung hat sich nicht auf logische oder rhetorische Überredungskünste zu verlassen, sondern sie muss sich darin bewähren, ob sie Christus als den Gekreuzigten zum Inhalt hat! Diese Grundforderung ist im paulinischen „Evangelium“ vom Gekreuzigt-Auferweckten (1 Kor 15,3b–5) begründet und wird durch die Erfahrung des ständig „leidenden Apostels“ (vgl. 1 Kor 4,9–13) untermauert. „Geist und Kraft“ sind die Kriterien, die Paulus der Überredungskunst der Weisheitsworte gegenüberstellt.

Paulus macht deutlich, dass christliches Zeugnis keine Sache von speziell ausgebildeten Profis ist, sondern dass dazu jede/r Christ/in ge- und berufen ist. Gott beruft, und er gibt auch die Kraft dazu.

Evangelium: Ihr seid ... (Mt 5,13–16)

Diese Verse aus der sogenannten „Bergpredigt“ (Matthäus selbst spricht allerdings nicht vom „Predigen“, sondern vom „Reden und Lehren“!; vgl. 5,2) beeindruckt und werden nicht selten in den Mund genommen.

Die Perikope wird von Matthäus direkt an die Seligpreisungen angefügt. Ein Vergleich der Seligpreisungen mit der Lukas-Version macht deutlich, dass Matthäus stark den Forderungscharakter hervorhebt und so ursprüngliche Zusagen (weil – darum) in tugendhafte Aufforderungen (wenn – dann) umfunktioniert. Eine ähnliche Umakzentuierung aus ursprünglichen Zusagen in fordernde Imperative wird auch in unserer Perikope noch deutlich.

Gerade eine Predigt bietet eine gute Chance, neben den gewohnten und von allen Seiten hörbaren Imperativen einmal den Blick auf die in den Bildern enthaltenen Zusagen zu richten: Alle drei Bildworte (Salz, Stadt, Licht) beginnen mit einer unerhörten Feststellung: „Ihr seid!“ Der Jüngergemeinde werden diese Bildworte zugesprochen. Vor jeder Forderung wird mit alltäglichen Bildern nüchtern festgestellt, was Christen als Gemeinde sind. Es geht zunächst um ein „Sein“ und nicht um ein „Sollen“ bzw. „Tun“!

Beim Salz wirkt sich eine sehr kleine Quantität in der Qualität überaus stark aus. Mit der würzenden Kraft macht es die ansonsten faden Speisen erst genießbar (Ijob 6,6). Die lebenswichtige Bedeutung des Salzes unterstreicht schon Sir 39,26 mit seiner Aufzählung hinter „Wasser, Feuer, Eisen“. Salz hatte nach jüdischer Vorstellung seine Funktion beim Bundesschluss (Num 18,19). Mit Salz wurden Opfer gereinigt (Lev 2,13) und Fäulnis verhindert (2 Kön 2,20). Umso verhängnisvoller ist das Fehlen des Salzes.

Das Licht dient wegen seiner tiefen Symbolkraft im Alten Testament bzw. bei den Rabbinern vielfach als Bild für Gott (Ps 27,1; Mi 7,8; Jes 60,1), Adam, den Gottesknecht (Jes 42,6), Israel, einen Rabbi, die Tora, den Tempel, Jerusalem und das Tun des Gerechten (Jes 58,8; Spr 4,18). Matthäus hat in 4,16 Jesus als Licht bezeichnet (vgl. Lk 1,79; 2,32; Joh 1,4f.9; 8,12). Das Bild vom Licht kann in der Situation Jesu seine eigene Sendung (zu „allen“, zu ganz Israel) darstellen.

Eine Stadt auf dem Berg bietet Schutz und zieht an. Dahinter steht wohl der Gedanke der Völkerwallfahrt (vgl. Jes 2,2–5: zur Stadt auf dem Berg, also zur heiligen Stadt Jerusalem, ziehen alle Völker). Jetzt ist die Jüngergemeinde die Stadt auf dem Berg, das neue Jerusalem, das den Menschen Orientierung bietet. Das Bild von der Stadt auf dem Berg drückt aus, dass das Licht nicht verborgen bleiben kann.

Aus diesen jesuanischen Zusprüchen („Ihr seid“) wurden – ähnlich wie bei den Seligpreisungen – durch die Zusätze moralische Ansprüche („Ihr sollt sein“). Matthäus (oder bereits jemand vor ihm) sah sich zu dieser Umakzentuierung aufgrund seiner eschatologischen Ungeduld genötigt, weil er ja möchte, dass die Christen in ihrem Handeln mehr und deutlicher ihrem Sein entsprechen: Die Nachfolger Jesu – so seine Forderung – sollen mehr Salz, Licht und Stadt auf dem Berg sein.

Es ist (chemisch gesehen) unvorstellbar, dass das Salz „schal wird“, also seine salzende Wirkung verliert, und erst recht, dass man es mit etwas anderem wieder salzig machen könnte. Aber gerade diese paradoxe Vorstellung vom salzlosen Salz wird benutzt, um die Hörer zu warnen. Salzloses Salz – genau dieses Paradoxon (vgl. ähnlich paradox z. B. auch die Bilder vom Splitter bzw. Balken im Auge) kennzeichnet die Situation der Jünger, die ihrem Sein und ihrer Sendung untreu werden: „Habt Salz in euch, und haltet Frieden untereinander“ (Mk 9,50; vgl. auch Lk 14,34f).

Stellt man eine Lampe unter den Scheffel (ein Hohlmaß mit ca. 9 Litern), so wird daraus – ebenso ein Unding wie das salzlose bzw. törichte Salz – eine lichtlose Leuchte. Beim Spruch von der Lampe wird deutlich, dass das Licht nicht verborgen werden darf. Das Sprichwort „Sein Licht nicht unter den Scheffel stellen“ ist zwar von Mt 5,15 abgeleitet, trifft aber die Intention des Evangelisten nicht! Während es im Sprichwort um das Hervorheben der eigenen Fähigkeiten geht, steht im Evangelium

beim sozialen Engagement der Jünergemeinde der Lobpreis Gottes im Zentrum.

Insgesamt macht Matthäus seiner Gemeinde deutlich, dass ein Zurückziehen und Leisetreten aufgrund der „Beschimpfungen und Verfolgungen“ (5,11f) genauso paradox wäre wie ein salzloses Salz oder ein Licht unter dem Scheffel. Vielmehr ist es das Wesen der Christen, Salz der Erde zu sein, damit Menschen essen und genießen können; Licht der Welt zu sein, damit Menschen einander vertrauen und lieben können; Stadt auf dem Berg zu sein, damit Menschen sich orientieren und sicher fühlen können.

Predigtentwurf

[Die Predigt ist so konzipiert, dass sie von zwei Personen vorgetragen wird, wobei der zweiten Person stärker die Rolle des Fragenden zukommt.]

Sie kennen vielleicht den Witz von der eitlen Professorenfrau. Sie sagt ihrem Mann, wenn er morgens zur Vorlesung geht: „Kuno, sei heute bedeutend!“ Doch wie soll er es sein, der arme Mann, wenn er es nicht ist und wenn er nichts Bedeutendes zu sagen hat? Das geht nicht auf Befehl, die Aufforderung allein nützt nichts.

Ihr seid das Salz der Erde

Genauso wie dieser Professor habe ich mich gefühlt, als ich jetzt die Worte des Evangeliums gehört habe: „Seid das Salz der Erde! Seid das Licht der Welt!“ So nach dem Motto: „Christ, sei heute besonders bedeutend!“ Das klingt nach lauter Ausrufungszeichen, nach lauter Befehlen. Wie kann ich als Christ diesen Anforderungen je gerecht werden: Salz der Erde soll ich sein, Stadt auf dem Berg soll ich sein, Licht der Welt soll ich sein. Nein, diesen Ansprüchen fühle ich mich nicht gewachsen.

Moment mal: Das wären in der Tat große und überfordernde Worte. Diesen Anforderungen wird wohl kaum jemand gerecht werden. Doch so haben die Sätze im Evangelium auch nicht gelautet. Dort steht es nämlich ein bisschen anders, eigentlich sogar grundsätzlich anders. Hören wir noch einmal auf den Bibeltext: Es heißt: „Ihr seid das Salz der Erde! Ihr seid das Licht der Welt!“; d.h. „Ihr Christen, ihr seid bedeutend!“ Die Bilder sprechen uns etwas zu. Vor jeder Forderung steht eine große Zusage.

Ich denke, das ist eine maßlose Übertreibung. Ich soll bedeutend und wer weiß wie großartig sein? Ich mit meinen Fehlern und Schwächen? Nein, so kann der Text dann auch nicht zu verstehen sein. Welcher Christ ist schon fehlerlos, wer ist schon wirklich Salz der Erde und wirklich Licht für die anderen?

Entschuldige, hier dürfte noch ein kleines Missverständnis – oder besser gesagt ein nicht genaues Hinhören – vorliegen: Im Bibeltext heißt es ja nicht: „Du bist das Salz der Erde“, sondern: „Ihr seid das Salz der Erde! Ihr seid das Licht der Welt!“ Die Gemeinschaft der Christen ist also angesprochen. Die Christen insgesamt sind für die anderen Menschen so etwas wie das Salz und das Licht. Egal, ob sie das wollen oder wünschen. Sie sind es aufgrund des Zuspruches von Jesus her. Der Christenheit ist eine besondere Auszeichnung zugesagt: „Prädikat wertvoll“ bzw. „Prädikat besonders sehenswert“!

Ihr seid das Licht der Welt

Zunächst dachte ich, bei deinen Darlegungen geht es um Haarspaltereien, doch schön langsam begreife ich, dass wirklich ein großer Unterschied darin liegt, ob ich mir dieses „Prädikat besonders wertvoll“ erst verdienen muss oder ob uns diese Auszeichnung einfach zugesprochen wurde. Heißt das nun, weil wir ohnehin als Christen das Salz der Erde und das Licht der Welt sind, dass wir tun und lassen können, was wir wollen?

Da ist es zuerst einmal sinnvoll, uns die Bilder genauer anzuschauen.

Zunächst ist vom Salz die Rede. Es wird weder vom scharfen Pfeffer noch vom klebrigsüßen Zucker gesprochen, sondern eben vom Salz. „Salz“ ruft ganz alltägliche Erfahrungen in Erinnerung: Ohne Salz kann man nicht kochen. Ungesalzene Speisen schmecken fad. Schon eine Prise genügt aber, um sie schmackhaft zu machen. Für ein Kilogramm Brot braucht man z. B. nur 20 Gramm Salz. Sollte der Bäcker wirklich einmal auf das Salz vergessen, dann schaut schon der Teig ganz anders aus und erst das Brot: Es schmeckt alles andere als köstlich. Selbst süßen Speisen fügt man etwas Salz bei. Salz hebt den Eigengeschmack der Speisen hervor. Salz war schon immer ein wertvolles, unersetzbares Gut. Mit Salz kann man Vorräte haltbar machen und mit Streusalz kann Eis zum Schmelzen gebracht werden.

Schon im Alten Testament wird das Salz als lebenswichtig dargestellt. Salz hatte nach jüdischer Vorstellung seine Funktion beim Bundesschluss. Mit Salz wurden Opfer gereinigt (Lev 2,13) und Fäulnis verhindert (2 Kön 2,20).

Aus all dem wird für mich ersichtlich, wie wichtig das Salz ist, damit die Speisen gut schmecken und nichts verdirbt.

Was wir jetzt vom Salz wissen, können wir auf unser Leben übertragen. Salz hat eine Funktion für andere. Das ist auch die Chance der Christen. Aus der großen Gabe, aus dem Geschenk, Christ sein zu dürfen, erwächst eine große Verantwortung und Aufgabe. Weil wir Christen sind, können und dürfen wir zu einer „genießbaren“, menschlicheren Welt beitragen. Nicht weil wir es „müssen“. Nein, es ist vielmehr ein Geschenk – früher sprach man hier von Gnade. Wer wird schon so dumm sein und dieses Geschenk nicht nützen? Wer wird schon leichtsinnig auf seine „Salzfunktion“ verzichten? Es liegt an uns Christen, durch unser Beispiel anderen den Weg zu Gott zu zeigen. Es liegt an uns Christen, dafür zu sorgen, dass die Welt den richtigen Geschmack bekommt.

Neben dem Salz war im Evangelium auch vom Licht die Rede. „Ihr seid das Licht der Welt.“ Was soll das bedeuten?

Das Licht erleuchtet das Dunkel. Es bannt das Ungewisse und Gefährliche der Finsternis. Der Bereich des Hauses blieb zur Zeit Jesu durch eine (Öl)lampe und den Leuchter auch am Abend und in der Nacht vertraut und geborgen. Die Familie nahm einander wahr im einfachen Haus, das aus einem Raum bestand. Das Licht diente wegen seiner tiefen Symbolkraft im Alten Testament als Bild für Gott. Die Erschaffung des Lichts war das erste Werk des Schöpfers. All diese positiven Inhalte werden mit dem Bild vom Licht den Christen zugesagt.

Eine Stadt auf dem Berge

Wenn ich mich recht erinnere, war auch noch von der Stadt auf dem Berg die Rede. So eine Stadt auf dem Berg kann ich mir in Galiläa in der Nähe des Sees Gennesaret gut vorstellen. Eine Stadt, die Schutz bietet und aufgrund der Mauern möglichst uneinnehmbar ist. So eine Stadt ist von weitem gut sichtbar und gibt damit Reisenden eine gute Orientierung. Stimmen diese Bedeutungen?

Genau. Es ist somit ein Zuspruch an die Christen, Orientierung und Sicherheit zu bieten. Allerdings ist mit der Stadt auf dem Berg auch die Gottesstadt Jerusalem gemeint, zu der alle Völker eingeladen sind zu kommen, damit sich das Volk Gottes sammelt.

Wenn das nun lauter Zusprüche sind, was muss ich dann als Christ noch selber tun?

Zunächst einmal kann ich froh sein über die einzelnen Zusprüche und Auszeichnungen. Allerdings kommt ein zweites hinzu: Weil wir derart ausgezeichnet sind, wollen wir dazu auch unseren Beitrag leisten und möglichst den einzelnen Bildern entsprechen. Es ist nämlich völlig absurd und unmöglich,

dass das Salz salzlos wird. Auch wenn es feucht wird und es dann wieder trocknet: Es bleibt Salz. Salzloses Salz wäre ein Unding. Ebenso wie ein Licht, dass man unter einem Kübel versteckt. Das gleiche Unding wäre ein unchristlicher Christ.

Weil wir aber Salz der Erde, Licht der Welt und Stadt auf dem Berg sind, wollen wir unser Handeln auch danach orientieren: Würzig und geschmacksbildend wollen wir sein, Ausstrahlung und Erleuchtung soll von uns ausgehen, unsere Standpunkte sollen hervorragend und herausgehoben sein. Nicht weil wir das alles „müssen“, sondern weil wir es selber wollen. Wir wollen immer mehr dem entsprechen, was wir eigentlich schon sind.

Wie das konkret ausschauen könnte, haben wir schon in der Lesung gehört: Lösen der Fesseln des Unrechts, Entfernen der Stricke des Jochs, Freilassen der Versklavten, Zerschlagen jedes Joches, Austeilen des Brotes an die Hungrigen, Aufnehmen der obdachlosen Armen ins Haus und Bekleiden der Nackten. „Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte“, hat es geheißen, „und deine Wunden werden schnell vernarben. Deine Gerechtigkeit geht dir voran, die Herrlichkeit des Herrn folgt dir nach.“ Bei all dem wird „der Herr dich führen, auch im dürren Land macht er dich satt und stärkt deine Glieder. Du gleichst einem bewässerten Garten, einer Quelle, deren Wasser niemals versiegt.“

Das Einzige, was für uns bleibt, ist: Gott gewähren zu lassen, ihm Raum zu geben, das aus uns machen zu lassen, wozu er uns entworfen hat: als „Salz der Erde“, als „Licht der Welt“, als „Stadt auf dem Berg“. „Sollen“ sollen wir – wenn überhaupt – nur eines: als „Stadt auf dem Berg“ sichtbar sein, als „Licht der Welt“ vor den Menschen leuchten, als „Salz der Erde“ die Suppe dieser Welt würzen.

Elemente für die Eucharistiefeier

Eröffnungsgesang

GL 144: „Nun jauchzt dem Herren“

Eröffnungsworte

Am heutigen Sonntag haben wir uns wieder als Gemeinde Jesu Christi versammelt. Manche Leute reden von „Sonntagschristen“ und kritisieren damit Menschen, deren christliches Engagement sich nur auf den Besuch des Sonntagsgottesdienstes beschränkt. Das wäre in der Tat zu wenig.

In der Politik gibt es vor Wahlen oft das Schlagwort: „Neue Männer (und Frauen) braucht das Land!“ Aber wir müssen sagen: „Strahlende Christinnen und Christen braucht diese Welt, damit von der Kirche das richtige Zeugnis für Christus abgelegt wird!“ Das Bild, das sich viele Beobachter machen, fällt oft gar nicht gut aus. So möge uns jetzt in dieser Feier Gott selbst wieder neue Kraft schenken, um in unserem Alltag christlich zu leben.

Kyrieruf

Gott, du Quelle aller Versöhnung, alle Tage unseres Lebens brauchen wir dein wohlwollendes Entgegenkommen. Wir brauchen dein JA in unserem Leben, damit wir immer neu JA sagen können zu uns selber, zu den anderen und in alledem zu dir.

Herr Jesus Christus, Du kommst in unsere Welt, um für uns Licht zu sein.

Herr, erbarme dich.

Mit Deinem Licht zeigst Du uns Wege, die unser Leben mit Sinn erfüllen.

Christus, erbarme dich.

Du schenkst uns Dein Licht, so können wir für andere Licht sein.
Herr, erbarme dich.

Vergebungsbitte

Leuchtender Gott, du erbarmst dich unserer Dunkelheiten. Hilf, dass wir dein Licht in die Welt bringen und das Leben der Menschen heller und froher machen. Darum bitten wir durch Jesus Christus, der uns dein Licht schenkt, heute und an allen Tagen. Amen.

Gloria

Hinführung zur Ersten Lesung

Nach 40-jähriger babylonischer Gefangenschaft konnte das Volk Gottes endlich heimziehen und das zerstörte Jerusalem wieder aufbauen. Doch dabei scheint das Volk den „roten Faden“, die Verbindung zu Gott verloren zu haben. Trotz intensiver Anstrengung und dem Abhalten von Fasttagen kommt von Gott keine Antwort. In dieser Notsituation hält der Prophet seiner Gemeinde einen Spiegel vor.

Antwortpsalm

GL 61 (Ps 112,4–9)

Hinführung zur zweiten Lesung

Was führt die Menschen zum Glauben an Christus? Der Apostel Paulus ist überzeugt: Nicht Wortgewandtheit oder psychologisch raffinierte Werbetricks, sondern andere Beweggründe, von denen er in dieser Lesung spricht.

Ruf vor dem Evangelium

GL 483/2: „Halleluja – Ihr seid das Licht in der Dunkelheit der Welt, ihr seid das Salz für die Erde ...“

Hinführung zum Evangelium

Von Anfang an stehen Christen im Rampenlicht. Sie sind nicht vor Verleumdungen und ungerechtfertigten Beschimpfungen gefeit. Wie sollen Christen darauf reagieren? Sollen sie etwas leiser treten, versuchen, weniger aufzufallen und sich (ins Private) zurückziehen? Eine Antwort auf diese Frage hören wir im heutigen Evangelium aus der Bergrede des Matthäus.

Fürbitten

Jesus Christus, wir leben in deiner Nachfolge und beten zu dir:

- Wir beten für die Kirche: Stärke sie als Stadt auf dem Berg, die sichtbar ist für alle, die suchen; die offen ist für alle, die Schutz brauchen; die einladend ist für alle, die abseits stehen. <Stille>
Christus, höre uns. <Alle:> Christus, erhöre uns.
- Wir beten für alle Frauen und Männer in kirchlichen Diensten: Deine Botschaft leuchte durch ihr Zeugnis, wirke durch ihr Beispiel, heile durch ihre Taten. <Stille>
Christus, höre uns. <Alle:> Christus, erhöre uns.
- Wir beten für uns Christen: Stärke uns für den Einsatz in der Öffentlichkeit; hilf uns, Salz der Erde zu sein; sei bei uns, wenn wir unser Christsein sichtbar leben wollen. <Stille>

Christus, höre uns. <Alle:> Christus, erhöre uns.

- Wir beten für alle Menschen in unserer Gesellschaft: Mache sie aufmerksam auf gangbare Wege in eine menschenwürdige Zukunft. <Stille>

Christus, höre uns. <Alle:> Christus, erhöre uns.

Denn du willst, dass das Licht, das du entzündet hast, nicht unter dem Scheffel steht, sondern auf dem Leuchter, damit die Menschen unsere guten Taten sehen und unseren Vater im Himmel preisen, jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Gabenbereitung

Gott wir bringen unsere Welt zu dir – in Zeichen aus dem alltäglichen Leben.

GL 474: „Wenn wir das Leben teilen wie das täglich Brot“

Guter Gott, wir danken dir für die Gaben, mit denen du uns beschenkst. Wir danken dir für Jesus Christus, dessen Feuer unsere Nacht erhellt und unser Leben verändert hat.

Wenn wir Brot und Wein vor dich bringen, dann lass sie uns zum Leben und zum Heil werden, damit diese Gaben uns stärken und unser Glauben neue Würz- und Leuchtkraft gewinnt, im Namen Jesu Christi, unseres Herrn und Bruders.

Sanctus

Agnus Dei

Kommuniongesang

Texte zur Meditation

Ihr seid das Salz der Erde,
vielleicht nur ein Korn.
Aber das Korn, man wird es schmecken.

Ihr seid das Licht der Welt,
vielleicht nur ein Funke.
Aber der Funke fällt hell auf den Weg.

Ihr seid die Stadt auf dem Berge,
vielleicht nur ein Haus.
Aber das Haus lacht aus den Fenstern.

Ihr seid das Salz der Erde,
vielleicht nur ein Korn.
Aber das Korn, man wird es schmecken.

aus: Adalbert Ludwig Balling, Sprich mir schweigend von Gott, Freiburg (Herder) 1996

Schlussgesang

GL 446: „Lass uns in deinem Namen, Herr“

GL 371/2.: „Herz Jesu, Gottes Opferbrand – Er sendet neu mit dir sich aus als Licht zu Finsternissen ...“

Schlussgebet

Gott, gestärkt mit deinem Wort und durch das gemeinsame Mahl können wir dein Licht ausstrahlen und deine Liebe leben. Hilf, dass wir dieses Licht nicht verbergen, sondern zu den Menschen tragen, die uns im Alltag begegnen. Darum bitten wir dich durch Christus, unseren Herrn und Bruder. Amen.

Beteiligung der Kinder

(Tauf-)Kerze an der Osterkerze entzünden lassen.

Tanz zum Kanon GL 219: „Mache dich auf und werde Licht“

Zwei Kreise (um den Altar) bilden. Alle tragen ein Licht in der linken Hand und halten die rechte Hand schützend davor.

1. Mache dich auf und werde licht. – Rechte Hand in weitem Bogen zur Seite führen = sich öffnen.
2. Mache dich auf und werde licht. – 2x2 Anstellschritte in Tanzrichtung rechts.
3. Mache dich auf und werde licht, ... – Licht hochheben und sich 1x um die eigene Achse drehen = 4 Schritte.
4. ..., denn dein Licht kommt. – Lichter hochheben und in der Mitte zusammenhalten.

Elemente für eine Wort-Gottes-Feier

Eröffnung

Eröffnungsgesang

GL 148: „Komm her, freu dich mit uns“

Einführung

Komm her, freu dich mit uns, denn der Herr will unter uns sein. Das ist die Einladung, wegen der wir uns hier versammelt haben. Wir wollen feiern und danken für die Gemeinschaft Gottes, die unsere Herzen öffnen und uns erleuchten kann.

Kreuzzeichen – Liturgischer Gruß – Einführung

Christus-Rufe

siehe oben (Elemente für die Messfeier), mit gesungenem Kyrie-Ruf
oder: GL Österreich 989: „Christus, dein Licht“ (Taizé)

Eröffnungsgebet

Gott, du hast Jesus in diese Welt gesandt, um dein Licht leuchten zu lassen in der Finsternis. Angesprochen und fasziniert davon, wollen wir in diesem Licht bleiben. Hilf uns dabei und verdränge die Finsternis, die sich immer wieder breit machen will. Darum bitten wir durch Christus, unsern Herrn. Amen.

Verkündigung des Wortes Gottes

Hinführung zur Ersten Lesung (Jes 58,1–12)

Erstarrte Frömmigkeit, wem soll sie dienen? Hat etwa Gott daran Gefallen? Oder kann sie den Menschen helfen? Erstarrte Frömmigkeit macht vielmehr blind und führt dazu, das Wichtige und Notwendige zu übersehen. Davor wird mit großer Wortgewandtheit schon im alttestamentlichen Buch des Propheten Jesaja gewarnt.

Hinführung zur Zweiten Lesung (1 Kor 2,1–5)

Der Apostel Paulus steht zu seinen Schwächen und Grenzen. Er vertraut darauf, dass es auf ihn ankommt. Hängt aber letztlich sein Erfolg von seinem Einsatz ab?

Hinführung zum Evangelium (Mt 5,13–16)

Welchen Auftrag hat uns Jesus gegeben? Die Antwort auf diese Frage lässt sich nicht oberflächlich geben. Im heutigen Evangelium aus der Bergrede des Matthäus nennt Jesus zunächst drei Bilder, in denen er seinen Jüngerinnen und Jüngern – vor jedem Auftrag – Unglaubliches zuspricht.

Predigt/Auslegung Stille

Antwort der Gemeinde

Predigtlied

„Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt“ (Helga Poppe)

„Der Herr hat uns das Salz genannt“ (Rolf Schweizer)

„rise up“ Nr. 105: „Wenn wir denn wirklich das Salz der Erde sind“

„rise up“ Nr. 107: „Salz in der Suppe“ (Winfried Heurich)

„rise up“ Nr. 221: „Ihr seid das Salz“ (Clemens Bittlinger)

Taufgedächtnis

Es kann der Ritus der Wasserweihe vollzogen werden und anschließend das „Asperges“ gehalten werden: Der Gottesdienstleiter streut gesegnetes Salz sichtbar ins Wasser und besprengt damit in einer kleinen Prozession die Gläubigen. Dieser Ritus erinnert an die Taufe und macht deutlich, dass jeder Getaufte berufen ist, Salz der Erde zu sein – und Salz der Erde ist.

Lied:

GL 491: „Ich bin getauft und Gott geweiht“ (3.: „Ihm will ich dienen in der Welt“)

Zum Friedenszeichen

friede blüht auf

und dann ist uns

ganz neu

das leben geschenkt –

die ganze welt singe

ein neues lied

frieden wird blühen

noch mitten im chaos

freundschaft bis zum himmel

und über die ganze erde

gekrümmtes recht
und gekrümmte rücken
richten sich auf
denn der atem der liebe
durchströmt
die bitter gewordenen lungen

ruhe kehrt ein
sanft
behutsam

Magdalena Froschauer-Schwarz, © Bibelwerk Linz

Kollekte

Unsere Gabe ist ein Ausdruck von Solidarität mit Menschen in Not. Auch so können wir bezeugen, dass wir Salz der Erde und Licht der Welt sind.

Sonntäglicher Lobpreis

Kehrvers: GL 38,1: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil“

Ewiger Gott,
du hast die Welt als Ebenbild deiner Größe
und als Ausdruck deiner Liebe geschaffen.
In vielfältiger Weise wirkst du in deiner Welt:
im lebensnotwendigen Licht, das leuchtet und
das der Welt Farben gibt, das wärmt und heilt;
im lebensnotwendigen Salz, das konserviert und
den Speisen Geschmack gibt, das reinigt und heilt.

Kehrvers

Ewiger Gott,
du hast deinen Sohn Jesus in die Welt gesandt.
Er wurde zum Licht für die Völker
und hat als Salz in der Menschheitssuppe gewirkt.
Sein Leben und seine Botschaft erhellen auch unseren Weg;
er ist unser Vorbild geworden.

Kehrvers

Ewiger Gott,
Du mutest uns zu, Salz der Erde und Licht der Welt zu sein.
Du hast deine Kraft in uns gelegt
und befähigst uns, in deiner Welt zu wirken,
zu wärmen und zu heilen.

Kehrvers

Wir preisen dich für und als Salz und Licht
und singen dir unser Lied:

Hymnus

GL 455: „Alles meinem Gott zu Ehren“

Allgemeines Gebet / Fürbitten

Bei den Fürbitten zündet der/die Lektor/in vor jeder einzelnen Bitte eine Kerze an der Osterkerze an. Während der Bitte hält er/sie die Kerze in der Hand und stellt sie dann auf den Altar, wo sie als Altarkerze dient. Der gemeinsame Bittruf des Volkes greift die Lichtsymbolik auf.

Guter Gott, du hast deinen Sohn Jesus Christus als das wahre Licht in die Welt gesandt. Er hat uns aufgetragen, seine Frohbotschaft zu verkünden. Durch ihn bitten wir dich:

- Damit die Kirche erneuert und sie immer mehr ein glaubwürdiges Zeichen deiner Herrschaft werde, rufen wir zu dir:
A: Lass dein Licht leuchten durch uns, o Gott!
- Damit unter den Völkern der Erde der Wille zu Frieden und gerechtem Ausgleich wachse, rufen wir zu dir:
A: Lass dein Licht leuchten durch uns, o Gott!
- Damit alle Menschen, die vom Leben benachteiligt sind, zu Glück und Wohlergehen finden, rufen wir zu dir:
A: Lass dein Licht leuchten durch uns, o Gott!
- Damit wir selbst nicht im Dunkeln bleiben und den Weg zum Leben verlieren, rufen wir zu dir:
A: Lass dein Licht leuchten durch uns, o Gott!

Vater im Himmel, durch Leben, Sterben und Auferstehung deines Sohnes hast du unser Leben hell gemacht. Gib, dass wir dieses Licht weiterschenken, damit immer mehr Menschen dich, den Geber aller Gaben, erkennen und deinen Namen preisen. Darum bitten wir dich durch Christus, unseren Freund und Bruder, im Heiligen Geist. Amen.

Vaterunser

Loblied/Danklied

GL 362: „Jesus Christ, you are my life“ („Boten des Lichtes in der Welt“)

Text zur Meditation

Kerzen-licht

Wir entzünden Kerzen
zu Beginn unseres Lebens die Taufkerze
an Geburtstagen Lebenskerzen
im Advent die Kerzen am Adventkranz
in der Osternacht die Osterkerze
für Christen und Christinnen
sichtbares Bekenntnis:

Christus – unser wahres Licht.

Er will auch dein Licht sein.
Du musst nicht selber Lichtquelle sein,
darfst dich in sein Licht stellen
und dann für andere Licht werden
und Licht weitergeben.

Abschluss

Schlussgebet

Segensbitte – Entlassung

Gott segne euch, das Salz der Welt –
er segne die Würze, die ihr seid im Zusammenleben der Menschen,
und er segne euer heilendes Tun.

Gott segne euch, die Stadt auf dem Berg –
er segne euer Leben, das anderen Orientierung gibt,
und er segne euren Mund, der euren Glauben bekennt.

Gott segne euch, das Licht der Welt –
er segne die Helligkeit, die ihr in den Dunkelheiten des Lebens seid,
und er segne die Wärme, die ihr einander gebt.

All das schenke uns der liebende Gott:
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Schlusslied

Fantasie und Kreativität

Salzsäckchen oder Brot austeilen

Bereits vor dem Gottesdienst wird von den Ministranten entweder ein kleines Salzsäckchen oder ein kleines Stückchen Brot an alle Mitfeiernden ausgeteilt. Bei der Predigt kann dann besonders auf den Geschmack – und die Qualität – des Salzes (Brottes) hingewiesen werden.

Falls Brot ausgeteilt wird: Zunächst bei den Kindern erfragen, was alles im Brot drinnen ist (Getreidemehl, Wasser, Gewürze – und ein besonderes „Gewürz“: das Salz). Obwohl pro Kilogramm Brot nur 20 Gramm Salz (ein Esslöffel voll) enthalten sind, würde das Brot ohne Salz sehr fade schmecken. Wie gut, dass es das Salz gibt!

Falls Salz ausgeteilt wird: Dieses Salz wollen wir nach Hause mitnehmen.

*Franz Kogler
Christoph Enzinger*

Aus: Gottes Volk LJ C2/2017

FRANZ KOGLER

leitet seit 30 Jahren das Bibelwerk der Diözese Linz, wo er mit seinem Team versucht, möglichst vielen Menschen einen lebendigen Zugang zur Bibel schmackhaft zu machen – www.bibelwerklinz.at.